

Ersteint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag.)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Ersteint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag.)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Wierzigster Jahrgang.

Nr. 9.

Dienstag, den 27. Januar

1880.

Seiten des unterzeichneten Amtsgerichts soll

den 6. März d. J., Vormittags 10 Uhr,

das zum Nachlasse Friedrich Hermann Otto's in Neukirchen gehörige Hausgrundstück Nr. 79 des Brandcatasters und Fol. 77 des Grund- und Hypothekenbuches für Neukirchen, sowie die dazu gehörige Feldparzelle Nr. 335 r. des Flurbuches und Fol. 111 des Grund- und Hypothekenbuches für Niederreinsberg, welche zusammen ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 10,200 Mk. — gewürdet worden sind, auf Antrag der Erben hier an **Amtsstelle freiwilliger Weise** versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Amtsstelle und im Börner'schen Gasthose zu Neukirchen aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königliches Amtsgericht Wilsdruff, den 21. Januar 1880.
Dr. Gangloff.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom **2. bis mit 14. Februar d. J.** ist der

- I. Termin **Grundsteuer** nach Höhe von zwei Pfennigen pro Steuereinheit, sowie der
- I. Termin **Städtische Umlage** nach Maßgabe des revidirten Individualcatasters und der
- I. Termin **Hundsteuer** gegen Entnahme neuer Marken

an die hiesige Stadtkämmerei zu entrichten.
Wilsdruff, am 26. Januar 1880.

Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Berlin, 22. Januar. Dem Bundesrathe ist eine Vorlage über Ergänzung, resp. Aenderung des Reichsmilitärgesetzes zugegangen. Hiernach sollen vom Anfang April 1881 ab die Infanterie in 503 Bataillone, die Feldartillerie in 340 Batterien, die Fußartillerie in 31 Bataillone, die Pioniere in 19 Bataillone formirt werden. Neu errichtet werden 11 Infanterieregimenter (8 preussische, 1 bayerisches, 2 sächsische), 1 preussisches Feldartillerieregiment von 8 Batterien, 1 preussisches Fußartillerieregiment, 1 preussisches Pionierbataillon. Ferner treten zu den bereits bestehenden Formationen 32 Feldbatterien (24 preussische, 4 bayerische, je 2 sächsische und württembergische) neu hinzu. Die hierdurch erwachsenden dauernden Ausgaben betragen 17,160,242 Mark; die einmalige Ausgabe beläuft sich auf 26,713,166 Mark.

Die den Bundesrathsausschüssen überwiesene Vorlage, betr. die Abänderung des Reichsmilitärgesetzes, bestimmt außer dem Gemeldeten ferner, daß die Friedenspräsenzstärke vom April 1881 an bis Ende März 1888 ein Prozent der Bevölkerung beträgt, wodurch sich die Präsenzstärke von 401,000 auf 427,250 erhöht. Die Mannschaften der Ersatzreserve erster Classe sollen im Frieden einberufen werden; diejenigen, welche bereits Uebungen abhielten, sollen während der gesamten Dauer der Ersatzreservepflicht in der Ersatzreserve erster Classe bleiben. Die Uebungspflicht erstreckt sich auf vier Uebungen, wovon zwei je achtwöchig, die letzten zwei nicht unter zwei Wochen dauern sollen. Die Motive weisen auf die umfassenden Armereformen der Nachbarstaaten hin, hinter welchen selbst nach den neugeforderten Heereserhöhungen Deutschland bezüglich der Infanterie und Artillerie zurückbleibt.

Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Man erfährt, daß der Plan, die Vorlage wegen Erhöhung der Präsenzstärke des Heeres und einer weiteren siebenjährigen Bewilligung der Präsenzstärke sowie der Vermehrung der Infanterie und Artillerie, dem Reichstage schon in seiner bevorstehenden Session vorzulegen, erst in den letzten zwei bis drei Wochen zur Reife gediehen sei. Ursprünglich sei beabsichtigt gewesen, die Reorganisation der Armee erst mit dem Ablauf des Septennats vorzunehmen, und erst zu diesem Termin dem Reichstage eine Vorlage zu machen. Die Sache ist so geheim gehalten worden, daß man den Plan nur sehr wenig Vertrauenspersonen wußten, und daß die Vorlage im gegenwärtigen Augenblicke sogar den meisten der Bundesrathsmitglieder überraschend gekommen ist. Politische Gründe sind es, welche die Einbringung der Vorlage beschleunigt haben. Es ist charakteristisch, daß die Motive der Vorlage nur auf die militärischen Streitkräfte Frankreichs und Rußlands Bezug nehmen, und nicht auch auf diejenigen anderer Großstaaten mit bedeutenden Territorialarmeen, wie z. B. Oesterreich oder Italien. Der Passus der Motive, daß die eigenthümliche centrale Lage Deutschlands die Möglichkeit eines gleichzeitigen Krieges auf mehreren Seiten nicht ausschließt und daß bei einem solchen eine erfolgreiche Operation nur durch eine schnelle und kräftige Offensive möglich sei, zeigt deutlich darauf hin, daß man möglicherweise eine russisch-französische Allianz befürchtet. In der Vorlage handelt es sich aber nicht aber allein um die weitere Bewilligung der Präsenzstärke auf Zeit und deren Erhöhung, nicht um Anschaffung von neuen Infanterie-Regimentern und Batterien, sondern vor Allem mit um die sehr erschwerenden Umstände für den Kriegsdienst, welche tief in das Familienleben hineingreifen; man braucht sich dabei nur die Bestimmungen über die Ersatzpflichtigen erster Classe, die Landwehr u. zu vergegenwärtigen. Die Frage ist nun, wie sich die gesetzgebende Versammlung des Reiches, der deutsche Reichstag, zu der Vorlage verhalten werde. — Im Auslande scheint man jedenfalls diese ruhigere Auffassung wenig zu theilen. Aus London

telegraphirt unser Z-Korrespondent: „Die neue deutsche Armeevorlage erregt hier allseitig großes Aufsehen. Die Börse eröffnete sogar flau deshalb.“ Wir sind begierig auf die Meldungen über den Eindruck in Paris und Petersburg, welche schwerlich lange auf sich werden warten lassen.

Die Wiener Blätter besprechen die deutsche Militärvorlage sehr eingehend. Die Mehrzahl sieht darin ein Symptom dafür, daß der Friede Europas denn doch nicht so gesichert sei, wie noch vor Kurzem die Berliner Offiziere versicherten; für Oesterreich fürchten sie daraus neue Anlässe zur Vermehrung der Wehrkraft und eine endlose Ueberwucherung des Militäretats, welcher schließlich allen Volkswohlstand und friedlichen Erwerb verschlingen werde.

Der Elbinger Magistrat hat an die Stadtverordneten eine Erklärung gerichtet, worin er sich gegen die im Abgeordnetenhaus vom Abgeordneten Röckerath erhobene Anklage der Unduldsamkeit und Unterdrückung der katholischen Minderheit verwahrt. Die Versammlung erklärte mit 54 Stimmen, darunter auch die der katholischen Mitglieder, gegen die eine des Stadtverordneten Kolberg, der die Beschwerde an den Kultusminister mit unterzeichnet hatte, daß sie in voller Uebereinstimmung mit dem Magistrate sich dessen Erklärung aneigne unter dem Hinzufügen, daß bisher Friede und Eintracht unter den Konfessionen der Stadt geherrscht habe und die angestrebte Einrichtung paritätischer Volksschulen auch den katholischen Mitbürgern genehm gewesen sei. — Das viel umstrittene Schulhaus in Elbing, dessen feierliche Eröffnung als Knabensimultanische am 8. Okt. v. J. durch die Depeche des Kultusministers vom 7. Okt. verhindert wurde, ist, wie die „A. Ztg.“ meldet, zu einer zweiten Mädchen-simultanische bestimmt, die keine Beanstandung findet.

Der „N. Fr. Pr.“ wird aus London gemeldet: Die Nachricht von der russischen Niederlage bei Tschiliktschar bestätigt sich; der Rückzug artete schließlich in wilde Flucht aus. General Lomakin theilte seine Armee in zwei Theile; der eine retirirte sich hinter den Amur, während Lomakin nach mühseligem Marsche und großen Verlusten Tschiliktschar erreichte; allein, dort konnte Lomakin sich nicht halten, da die Turkmene alle Zufuhr von Lebensmitteln abgeschnitten hatten. Auch der Führer der Akhal-Telke, bisher Freund Rußlands, griff die Russen an. Ebenso erheben sich alle Grenzstämme Persiens. Das Vorherrschen des englischen Einflusses in Persien, sowie kluge Behandlung der wilden Stämme veranlaßten diese allgemeine Erhebung in Centralasien gegen Rußland.

Rom, 22. Januar. Aus Neapel wird vom Dienstag gemeldet: Ein Schneesturm so schwer, wie man ihn noch nicht erlebt hat. Der Schnee liegt zolltief auf dem Boden, Temperatur unter Null.

Eine große Freudenbotschaft wird den Landwirthen angekündigt. Professor Piazzzi Smyth glaubt nämlich die Entdeckung gemacht zu haben, daß dem nördlichen Europa in gewissen Cyklen „Hitzewogen“ zufließen, und daß diese Cyklen mit dem Auftreten der Sonnenflecken in Zusammenhang stehen. Derartige Hitzewogen machten sich, wie er herausgefunden haben will, in den Jahren 1826, 1834, 1846, 1856 und 1868 geltend. Die Abstände zwischen den genannten Jahrgängen sind, wie man sieht, ebenso ungleichmäßig, wie die Perioden der Sonnenflecken. In jedem einzelnen Falle ging der Hitzewoge ein Minimum von Sonnenflecken um ein bis zwei Jahre vorher. Im gegenwärtigen Jahre soll die Hitze ihren verhältnismäßigen Höhepunkt um die Mitte Oktobers erreichen. Somit hätten wir einen schönen Sommer, eine heiße trockene Erntezeit und einen milden Winter zu erwarten. Der Hauptfache nach ist diese Theorie nicht ganz neu, insofern sie bereits von Dr. Hunter zur Erklärung des periodischen Auftretens der Hungersnoth in Indien angewandt wurde.

In der englischen Kohlengrube Leycet hat ein schlagendes Wetter 70 bis 90 Bergleute getödtet.